

## **Einstellung der Beibehaltungsförderung für den ökologischen Landbau**

### **WETTBEWERBSFÄHIGKEIT AUCH OHNE ÖKOPRÄMIE?**

**Bioboom und staatliche Förderung hatten die landwirtschaftliche Produktion nach ökologischen Richtlinien in den vergangenen Jahren zu einer wirtschaftlich interessanten Alternative gegenüber der konventionellen Produktionsweise gemacht. Die Notwendigkeit des finanziellen Ausgleichs für Ökobetriebe geriet jedoch inzwischen in vielen Bundesländern unter Druck. In Schleswig-Holstein läuft die Beibehaltungsförderung derzeit nach Beschluss der Landesregierung aus. Wie sich die Einkommenssituation für die schleswig-holsteinischen Ökolandwirte darstellt und welche Auswirkungen die Einstellung der Ökoförderung auf die Wettbewerbsfähigkeit des ökologischen Landbaus hat, haben Wissenschaftler des Instituts für Agrarökonomie an der Kieler Universität in einem Forschungsprojekt untersucht.**

In Hinblick auf die desolante Lage des öffentlichen Haushalts in Schleswig-Holstein stehen die Agrarausgaben seit längerem auf dem Prüfstand. Ministerpräsident Peter Harry Carstensen verwies im Sommer 2010 auch im Bereich der Förderung des ökologischen Landbaus auf ein deutliches Einsparpotential. Bereits im Herbst 2010 wurde daraufhin ein sofortiger Bewilligungsstopp für Neuanträge der Beibehaltungsförderung des ökologischen Landbaus verhängt. Nach Auslaufen der bestehenden fünfjährigen Verträge, die den Ökolandwirten Fördersätze von 137 Euro/ha Acker- und Grünland, 271 Euro/ha für Gemüse und 662 Euro/ha für Dauerkulturen zusichern, beläuft sich die jährliche Mitteleinsparung in Schleswig-Holstein insgesamt auf etwa 4,7 Millionen Euro. Da die Fördermittel zu 55 Prozent von der EU kommen und die verbleibenden 45 Prozent im Verhältnis 60 zu 40 von Bund und Land getragen werden, kann zukünftig durch die Einstellung der Beibehaltungsförderung mit einer Entlastung des schleswig-holsteinischen Finanzhaushalts um etwa 850.000 Euro gerechnet werden.

Begründet wurde die Abschaffung der Ökoförderung unter anderem damit, dass sich die Gewinnentwicklung im ökologischen Landbau im bundesdeutschen Durchschnitt stark an die konventionelle Landwirtschaft angenähert habe und somit eine zusätzliche Förderung nicht mehr nötig sei, so Landwirtschaftsministerin Juliane Rumpf im Herbst 2010. Im Rahmen des Forschungsprojekts ist nun untersucht worden, ob sich die Situation für ökologisch wirtschaftende Betriebe in Schleswig-Holstein ebenfalls so darstellt. Im Fokus der Studie steht die Wettbewerbsfähigkeit von Ökobetrieben mit und ohne Ökoprämie in Relation zu vergleichbaren konventionellen Betrieben.

Für die Untersuchung wurden Buchführungsergebnisse von 53 schleswig-holsteinischen Ökobetrieben aus den Wirtschaftsjahren 2006/07 bis 2008/09 ausgewertet und mit den Daten von 53 konventionellen Betrieben verglichen, die über vergleichbare Standortbedingungen und eine ähnliche Faktorausstattung (vergleichbare Ausstattung mit Arbeit, Boden, Kapital und Milchquote) verfügen. Als wichtigster Indikator für den wirtschaftlichen Erfolg wurde das Ordentliche Ergebnis aller Betriebe berechnet. Diese Kenngröße entspricht dem um außerordentliche und zeitraumfremde Erträge und Aufwendungen bereinigten Gewinn inklusive aller Direktzahlungen und Prämien im Rahmen der Förderprogramme für eine markt- und standortangepasste Landbewirtschaftung (MSL), worunter auch die Beibehaltungsförderung für den ökologischen Landbau fällt.

In Abbildung 1 werden die Ergebnisse jeweils mit und ohne staatliche Zuwendungen dargestellt, um die Bedeutung der Direktzahlungen sowie der MSL-Prämien für das Einkommen der Betriebe

aufzuzeigen. Die Gegenüberstellung verdeutlicht, dass das Ordentliche Ergebnis inklusive aller staatlichen Zuwendungen im Mittel für ökologisch und konventionell wirtschaftende Betriebe nahezu identisch ist und circa 43.500 Euro pro Betrieb beträgt. Ein Blick auf die Zusammensetzung des Ordentlichen Ergebnisses verdeutlicht jedoch, dass die Wettbewerbsfähigkeit des ökologischen Landbaus vorrangig auf die Gewährung der Fördermittel für den ökologischen Landbau im Rahmen des MSL-Programms zurückzuführen ist. Die MSL-Prämien machen im ökologischen Landbau durchschnittlich mehr als ein Drittel der Erfolgsgröße aus. Ohne diese Prämien würde das Ordentliche Ergebnis der Ökobetriebe im Durchschnitt etwa 38 Prozent unter dem der konventionellen Betriebe liegen. Zurückzuführen ist dies vorwiegend auf die Tatsache, dass die ökologischen Betriebe im Gegensatz zu den konventionellen Vergleichsbetrieben im Mittel durch die landwirtschaftliche Erzeugung Verluste realisieren.

Insbesondere innerhalb der Gruppe der ökologisch wirtschaftenden Betriebe bestehen große Erfolgsunterschiede, so dass eine differenzierte Betrachtung der jeweils 25 Prozent erfolgreichsten und der 25 Prozent am wenigsten einträglichen Betriebe weitere Aufschlüsse liefert (Abbildung 2): Die besten Ökobetriebe erwirtschaften höhere Gewinne als die besten konventionellen Vergleichsbetriebe und auch die Ökobetriebe im Mittelfeld verfügen über ein höheres Einkommen als ihre konventionellen Berufskollegen in der Vergleichsgruppe. Ohne MSL-Prämien verliert der Ökolandbau jedoch seine relative Vorzüglichkeit - weder die erfolgreichsten noch die mittelmäßigen Ökobetriebe erreichen ohne Ökoprämie ein mit dem konventionellen Landbau vergleichbares Einkommensniveau. Die 25 Prozent am wenigsten einträglichen Ökobetriebe erwirtschaften bereits inklusive aller staatlichen Zuwendungen deutlich schlechtere Ergebnisse als die entsprechenden konventionellen Betriebe. Rote Zahlen schreiben die schlechten Betriebe beider Gruppen.

Angesichts dieser Ergebnisse stellt sich die Frage, mit welchen Reaktionen der ökologisch wirtschaftenden Betriebe im Zuge des Wegfalls der Beibehaltungsförderung zu rechnen ist. In Zusammenarbeit mit den Erzeugerverbänden ist im Rahmen des Forschungsprojektes daher eine schriftliche Befragung von Ökolandwirten durchgeführt worden, an der 55 Ökobetriebe aus Schleswig-Holstein teilnahmen. Wie Abbildung 3 verdeutlicht, macht sich etwa ein Drittel der Betriebsleiter Gedanken darüber, wie der eigene Betrieb nach Auslaufen der Beibehaltungsförderung durch den Aufbau neuer Betriebszweige oder Einsparungen im Produktionsprozess wettbewerbsfähiger gestaltet werden kann. Fast 30 Prozent der befragten Betriebsleiter sind jedoch der Auffassung, dass sie ihren Betrieb ohne Ökoförderung in Zukunft nicht weiter ökologisch bewirtschaften können und stattdessen konventionell produzieren oder ihren Betrieb ganz aufgeben werden.

Als Fazit bleibt festzuhalten, dass der ökologische Landbau in Schleswig-Holstein bislang durch die Gewährung der Ökoförderung gegenüber der konventionellen Produktion wettbewerbsfähig ist. Gut aufgestellte Ökobetriebe erreichen sogar ein höheres Einkommensniveau als ähnlich strukturierte Betriebe des konventionellen Landbaus. Durch das Auslaufen der Öko-Beibehaltungsförderung wird es jedoch zu deutlichen Einkommenseinbußen im Ökolandbau kommen, die zu einer Reduzierung der relativen Wettbewerbsfähigkeit führen und einen Ausstieg vieler Ökobetriebe wahrscheinlich machen.

Abbildung 1: Gegenüberstellung der Einkommenssituation von Ökobetrieben und konventionell wirtschaftenden Vergleichsbetrieben

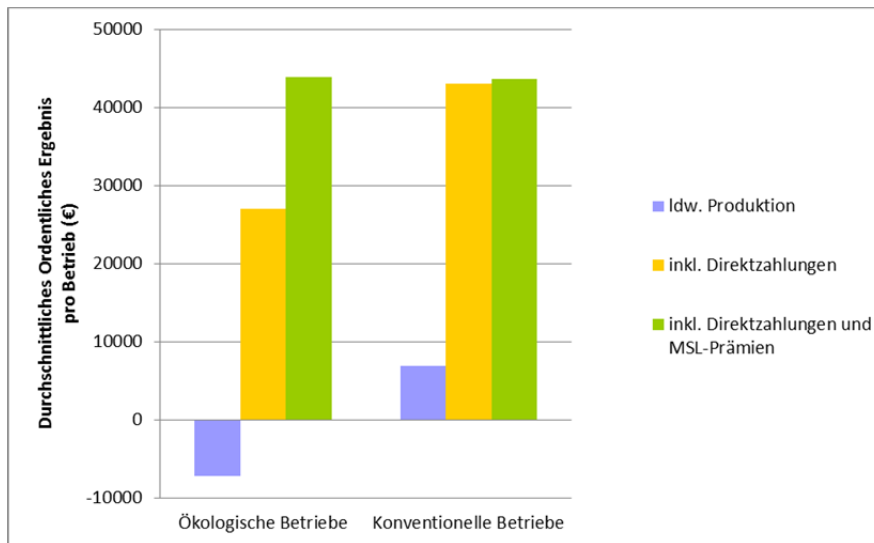


Abbildung 2: Ergebnisse der ökologischen und konventionellen Betriebe in Erfolgsklassen

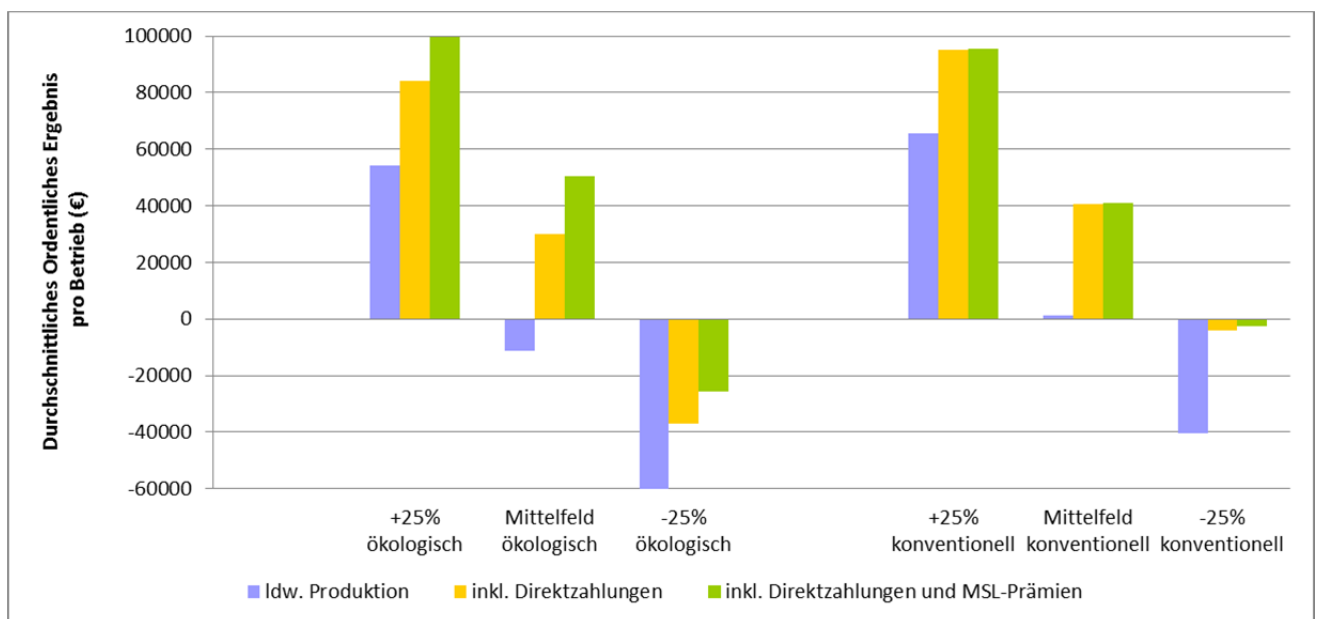


Abbildung 3: Beabsichtigte Anpassungsreaktionen bei Wegfall der Ökoförderung

